

# Falsche Schamhaftigkeit

Autor(en): **Hershfield, Lilly**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **17 (1907)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1038273>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dieselben von Allen anerkennen zu lassen. Die Wahrheit leuchtet nur selten plötzlich und auf einmal, sie bricht sich nur langsam Bahn, sie muß gegen den Strom schwimmen, sie muß alles wegräumen was ihr Licht auszulöschen droht, sie muß alle Hindernisse besiegen, sie muß sich sogar mit Gewalt aufdrängen um die Welt zu ihrer Annahme und ihrer Anerkennung zu zwingen.

Wir werden dennoch den Mut nicht verlieren, wir werden kämpfen um die Wahrheit unseres Heilspstemes bekannt zu machen und anerkennen zu lassen, und wir wollen vor Allem daß die Kranken ihren Nutzen davon ziehen sollen. Allen Leidenden, allen Kranken wollen wir sagen daß wir Mittel besitzen gegen ihre Leiden und ihre Schäden, Mittel von unschätzbarem Wert, daß wir ihnen mit diesen Mitteln noch in Fällen die Heilung verschaffen können in welchen alle bisherigen Mittel versagen. (Fortsetzung folgt).

### Falsche Schamhaftigkeit<sup>1)</sup>.

Von Lilly Herzhield (New-York).

(Aus dem Englischen übersetzt)

I swear I am no more ashamed  
Of my body, than of my soul.  
Walt Whitmann.

Wahrhaft männlicher Mut liegt in diesen Worten des amerikanischen Dichters. Sie verdienen in den Herzen der heutigen Welt ein lebhaftes Echo zu finden. Denn trotz der Fortschritte in der geistigen Kultur, wie in der

<sup>1)</sup> Den obigen Aufsatz entnahmen wir dem Monatsblatt von Prof. Dr. Jäger, welches es seinerseits der Zeitschrift „Ethische Kultur“ entnommen hat. Wir wollen diesen Aufsatz unsern Lesern mitteilen; denn er ist ein beachtenswerter Beitrag zur Lösung der schwierigen erziehlichen Frage: Wie ist das Gebiet des Geschlechtslebens dem kindlichen Wissensdrang gegenüber zu behandeln? Mindestens ist dieser Aufsatz anregend für das Nachdenken unserer Leser. Allerdings muß die hier vorgeschlagene Belehrung des Kindes selbstverständlich bei einem gewissen Punkt Halt machen und

förperlichen Pflege schämen wir uns, und besonders unsere Frauen, unseres Körpers mit einer übel angebrachten, vollkommen verkehrten Schamhaftigkeit. Wir sehen auf jedem Balle Frauen, die halbnackt gekleidet sind oder doch durch den raffinierten Schnitt ihrer Kleidung die Umrisse ihrer Formen andeuten wollen. Wie würden aber dieselben Frauen bis über die Ohren erröten, erwähnte man vor ihnen im Gespräche die Bestimmung ihres Körpers für die Entstehung des Menschengeschlechtes oder seine Bedeutung für die erste Ernährung des Kindes. Es bedeutet nach unseren allgemein gültigen Anschauungen einen hohen Grad von Taktlosigkeit, einer Dame gegenüber, die doch ihren Körper möglichst unverhüllt den Blicken darbietet, von irgend einem nackenden Körperteile offen zu reden. Die höhere Erziehung hat auch die Frauen bis jetzt noch nicht zu der Erkenntnis hingeführt, daß in der künstlerischen Darstellung einer unbekleideten Frauengestalt nicht das sinnliche Weib gezeigt werden soll, sondern die Vollendung, die Krone des Schöpfungswerkes, da das Weib eben den Inbegriff der Schöpfung in sich enthält, den Keim von unzähligen Geschlechtern.

Aus falscher Schamhaftigkeit sind die Frauen in bedauernswerter Unkenntnis über die Funktionen ihres Körpers geblieben. Wieviel Frauen können den Vorgang der Ernährung oder des Blutkreislaufes oder des Sehens genau erklären? In Amerika lernen die jungen Kinder diese Dinge. Wo aber ist die Mutter, die die

das Weitere als ein Geheimnis, wofür des Kindes Verstand noch nicht reif ist, behandeln, und es ist zuzugeben, daß auch so die Gefahr nicht ganz verschwindet, das Kind werde hinter dem Rücken seiner Erzieher aus ungeeigneten Quellen weiteres Wissen schöpfen. Aber sicherlich wird dieser Gefahr auf dem im obigen Aufsatz vorgeschlagenen Wege viel von ihrem Gift genommen, und schon das ist viel wert. Den Fragen der Kinder gegenüber auf diesem Gebiet nur mit Märchen zu antworten, ist freilich bequem und billig; aber das Billigste ist bekanntlich in der Regel nicht das Beste.

Die Schriftlgt. der „Annalen“.

Umwandlung der Nahrung in die Milch begreift, die sie in ihrer Brust dem Kinde reicht? Oder welche Frau könnte gar ohne Scham eine Erklärung des göttlichen Erdenträfers geben, der Entwicklung des atmenden Geschöpfes aus dem Ei? Anstatt sich zu schämen, müßte die Frau für ihren Körper Hochachtung haben. Wozu diese Scheu in der Betrachtung des Körpers und seiner Tätigkeit und warum namentlich diese krankhafte Abneigung von der Kenntnis der Funktionen, die der Erneuerung unseres Körpers dienen? Von dieser geradezu unbegreiflichen Brüderie kommt ein Teil unserer sozialen Uebel, die Korruption des Geistes unserer Kinder. Wir geben uns Mühe in der Wahl des Lehrers für die klassischen Studien unserer Kinder. Wir suchen für unsere Töchter auch einen guten Tanzlehrer. Aber wem vertrauen wir den Unterricht an über das merkwürdige Rätsel unseres Daseins? Mit Bewußtsein niemandem! So werden sich unsere Kinder in geheimtuerischer Weise verderbte Information bei unwissenden Dienstmädchen oder bei älteren Kindern holen, die in ihnen unreine Gedanken erwecken, indes wir uns der Täuschung hingeben, daß sie von diesen Dingen keine Ahnung haben.

Neugierde ist bei dem Kinde ebenso natürlich, wie Bewegung oder Wachstum. Aber welche Neugierde wäre berechtigter als diejenige, welche den Grund unserer Existenz zu durchdringen sucht?

„Woher kommen die kleinen Kinder?“ Wer hätte diese Frage nicht oft von eifrigen Kinderlippen gehört? Und wie antworten wir? Mit Erdichtungen und Märchen, die vielleicht bei den ganz kleinen Kindern zu entschuldigen wären, die aber eine Beleidigung für die Intelligenz eines normalen Kindes von 9 bis 10 Jahren bedeuten. Wir ältere Leute, die wir ängstlich und gewissenhaft im Punkte  $2 \times 2 = 4$

mit unseren Kleinen zu sein pflegen, wir vergessen unsere mathematische Genauigkeit, indem wir den Arzt, die Pflegerin, den Storch, die Engel und die anderen Mitschuldigen zu erklären suchen. Wie viel einfacher wäre es und wie viel reiner, die großartige Wahrheit zu erzählen! Zwei Gründe giebt es, warum das nicht geschieht: einmal, weil die Frauen kein Verständnis für die Größe und Reinheit der göttlichen Einrichtung der Geburt haben, und dann, weil sie unter dem Fluche einer falschen Scham stehen. Die Mutter, die ihrem Kinde die lautere Wahrheit sagen will, muß die falsche Scham beiseite lassen; sie muß die rechte Würdigung für die hohe Aufgabe ihres Körpers besitzen und die Reinheit der Empfindung und des Denkens, die der Tiefe der kindlichen Unschuld entspricht, dann mag sie jener Mutter folgen, die ernstlich und tief über diesen Gegenstand nachgedacht hatte. Zwischen ihr und ihrer kleinen Tochter bestand ein Band innigsten Vertrauens, als die achtjährige Sibyl sie eines Tages mit der Frage überraschte: „Mutter, warum erzählen die Leute den Kindern soviel darüber, woher die kleinen Babies kommen?“ Da entschloß sie sich, die Wahrheit zu sagen. Sie nahm die Kleine auf den Schoß und gab folgende Antwort; „Jetzt, wo du alt genug bist, um es zu verstehen, werde ich dir die schönste und herzlichste Geschichte in der ganzen Welt erzählen.“ Dieses Kind war bereits gewöhnt, seinen Körper und den Gebrauch der einzelnen Teile zu beachten. So verstand es die Erklärung der Mutter über das Gehirn, als das große Telegraphenamt, wo die Eindrücke aufgenommen und Befehle ausgesendet werden zu jedem Teile des Körpers, durch die Nerven, jene merkwürdigen Drähte; über das Herz, als die große Blutpumpe, die das Blut in alle Gefäße schafft und wieder zurück durch die Venen empfängt, ferner über den Magen, als

der Küche, in der die Nahrung für jeden Teil bereitet wird. „Aber das herrlichste Zimmer in diesem Hause ist die Kinderstube, wo das neugeborene Kindchen sanft gebettet unter dem Herzen der Mutter liegt, bis es groß genug ist, um in unsere Welt zu kommen.“ „Das ist ja ein liebliches Märchen. Warum erzählt man denn den Kindern nicht die Wahrheit?“ war des Kindes Entgegnung. Hätte die Mutter ihrer fragenden Tochter antworten dürfen: „Die Leute schämen sich, die Wahrheit zu sagen?“ Und hätte das Kind das Bedürfnis, die Notwendigkeit zur Scham begreifen können? Natürlich kam nun die unvermeidliche Frage: „Wie gelangt das Kind in die Kinderstube?“ Darauf gab die verständige Frau folgende Antwort: „Du hast gesehen, daß ich das Samenkorn in den Boden gepflanzt habe, und in wenigen Wochen ist eine Pflanze gewachsen. Du hast gesehen, daß ich ein Ei unter die Henne gelegt habe, und in wenigen Wochen ist ein kleines Kücheln daraus geworden. Ich könnte dir wohl über die Veränderung, die in dem Samenkorn und in dem Ei stattfindet, mehr berichten; aber du bist noch zu jung, um das zu verstehen. So mußt du mir schon glauben, daß, wie die Pflanze aus dem Saatkorn und das Hühnchen aus dem Ei, so das Kindchen von der Mutter kommt, weil ich es dir sage. Du mußt wissen, daß der Lebenskeim, der in einer zarten Pflanze zur Blüte gedeiht oder in einem flüggen Hühnchen und in dem kostbaren Baby zur Entwicklung gelangt, ein Geschenk Gottes ist. Aber wie es gegeben ist, das kann dir der weiseste Mensch in der Welt nicht sagen.“ So endete das kleine Zwiegespräch. Auch der leiseste Zweifel, den die Mutter über die Klugheit ihrer Erzählung haben konnte, wurde durch das kleine Mädchen selbst zerstreut. Denn ihre Mutter zärtlich umarmend, flüsterte sie: „Nun weiß ich auch,

geliebte Mutter, warum ich dich so lieb habe; weil ich einst ein Teil von dir gewesen bin<sup>1)</sup>. Anstatt sie zu falscher Scham zu erziehen und zu einer unlauteren Gesinnung die Veranlassung zu geben, sollten wir auf diese Weise unsere Kinder die Würdigkeit, die Schönheit der Mutterschaft lehren, ja sogar mit den physischen Gefahren derselben bekannt machen, um dadurch ihre Achtung, ihre Zärtlichkeit, ihre Liebe zu vermehren. Es wird auch keinem Knaben schaden, zu wissen, daß er Bein von seiner Mutter Bein ist und Fleisch von ihrem Fleische; sowie daß sie selbst dem Schattenreiche nahe war, als sie ihm das Leben gab. Dann, im Laufe der Zeit, kann ihm seine Mutter oder sein Vater erklären, daß er wohl auch einmal später ein Vater sein wird, und ihn auf diesen heiligen Beruf aufmerksam machen, der ein reines Leben und lauterer Denken verlangt. So können wir vielleicht eine Klasse von Männern und Frauen erziehen, die sich ihres Körpers nicht mehr als ihrer Seele schämen, weil sie deutlich einsehen, daß es keinen Grund gibt, sich zu schämen. Ein gewöhnliches Sprichwort sagt: dem Reinen ist alles rein. Mögen wir also die Reinheit unserer Kinder achten und nicht eine falsche Schamhaftigkeit ihnen anerziehen, die ihre Reinheit besleckt.

### Ein wichtiges Kapitel für geistig Beschäftigte.

Von Math. Gierten, Hayingen (Lothringen).

Motto: „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.“

Es ist eine durch die Erfahrung reichlich bewiesene Tatsache, daß durch einseitige Kopf-

<sup>1)</sup> In ähnlicher Weise wie obige Mutter ging der Unterzeichnete seiner Zeit als Erzieher von drei Knaben im Alter von 9 bis 13 Jahren vor. Er führte in den Unterricht als eigenes kleines Fach eine „Anthropologie“ ein, in welcher in kurzem alle leiblichen Verrichtungen, also auch die vorliegende, in schulmeisterlicher Trockenheit